**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 2 (1946)

Heft: 5

Rubrik: Briefkasten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Briefkasten

U.S., 3. Wer natürlich schreibt, fann nicht anders schreiben als so: "Unser Profurist, Herr B . . . , wird im Laufe des nächsten Monats ge= schäftlich nach Paris und Brussel rei= sen. Wir bitten, seinen Pag mit den erforderlichen Visa zu versehen." Sie fragen, ob man nicht auch sagen fönne: "deffen Pag" und welcher Ausdruck besser sei. Herr B. ist der Besitzer des Passes; um das aus= audrücken, benützen wir am besten das hiefür bestimmte besit anzei= gende Kürwort, und dieses heißt für die 3. Person der Einzahl "sein", für weibliche Besitzer und für eine Mehr= zahl "ihr". "Dessen" kann hinweisen= des Fürwort sein, so in dem Sat: "Das hast du mir nie gesagt; ich er= innere mich wenigstens dessen nicht"; meistens aber ist es bezügliches Für= wort, so in dem Sate: "Ein Mann, dessen Pak abgelaufen ist, darf die Grenze nicht überschreiten." Dieses "dessen" dient dazu, den Nebensak, in dem vom Passe die Rede ist, in Be= ziehung zu bringen zum Hauptsatz, in dem von einem Mann gesprochen wird, wobei das Besitzverhältnis durch den Wesfall ausgedrückt wird. Nun gibt es freilich Fälle, wo "des= sen" dieselbe eigenschaftswörtliche Be= deutung hat wie "sein", wo dieses "sein" zwar näher läge, aber miß= verstanden werden könnte. In dem Sate (aus Wustmann): "Es muß dem Verfasser nachgerühmt werden, daß er bei aller Liebe zu seinem Hel= den doch nicht blind für seine Schwäden ist" könnte man in Versuchung

fommen, das zweite "seine" auf den= selben Besitzer zu beziehen wie das erste, also auf den Verfasser, und würde erst nachträglich merken, daß das keinen rechten Sinn ergibt, daß der zweite Besitzer der "Seld" sein muß. In solchen Fällen tut man gut, wenn man die Verschiedenheit des Besitzers ausdrückt durch ein anderes Wort, nämlich durch "dessen". Oder wenn wir lesen: "Die Briefe Goethes an seinen Sohn während seiner Studienjahre in Seidelberg", könnte man zunächst an Goethes eigene Studien= jahre denken; da es aber auch für der Heidelberg mit einen Leser. Strakburg verwechselt, sehr unwahr= scheinlich ist, daß Goethe während seiner eigenen Studienzeit schon einen Sohn gehabt habe (dem er Briefe schrieb!), so darf man so sagen; vorsichtige und ängstliche Schreiber werden aber das zweite "sein" durch "dessen" ersetzen, mussen bann aber sagen: " . . . während dessen Studien jahren, also den Wemfall setzen, weil beim Fehlen des Wortes "seiner" der Wesfall nicht erkennbar ist. Weil die Formen mit "bessen" seltener und etwas schwieriger zu handhaben sind (in der Mundart fommen sie nicht vor!) als das ein= fache "sein", das man aus der Mund= art schon kennt, klingen sie gewissen Leuten etwas "feiner" im Ohr, sind aber geziert. Ein Pfarrer, der sich un= gewöhnlich "schön" ausdrücken will, wird etwa sagen: "Wir verehren Gott und gedenken dessen (statt: sei= ner) Güte und Macht." Uhnlich bei

weiblichem Besitzer: "Die Interessen der Stadt und deren (statt: ihrer) Einwohner" und in der Mehrzahl: "Eine Aufzählung aller Güter und deren (statt: ihrer) Besitzer." — Nesbenbei: Solange der Sichtvermerk amtlich "Bisum" heißt, wird man so schreiben müssen; sonst täten sie auf der Kanzlei am Ende noch, als versstünden sie das deutsche Wort nicht. Seien wir dankbar, daß wenigstens die Mehrzahl dazu richtig gebildet und nicht etwa zu "Visums" verunsstaltet ist, was auch schon vorgekomsmen sein soll.

U. U., M. Sie haben recht: die Form "tröcknen" gibt es gar nicht; denn schweizerdeutsch sagt man fast überall, wenigstens heute, "tröchne" und schriftdeutsch "trocknen"; "tröck= nen" ist also "halb und halb deutsch". In einigen süd= und mitteldeutschen Mundarten ist früher zu einem nicht= zielenden ("intransitiven") "trodnen" mit Hilfe des Umlauts ein zielendes ("transitives") "tröcknen" gebildet worden, ähnlich wie "fällen" zu "fal= Ien" oder "hängen" zu "hangen". Zum Eigenschaftswort "offen" gibt es ein zielendes "öffnen", zu "voll" ein "fül= len"; es hätte also wohl zu "trocen" und zu ziellosem "trodnen" ein zielen= des ..tröcknen" geben können, und An-

zeichen davon sind vorhanden, aber die jüngsten Belege in Grimms Wörter= buch stammen aus dem Anfang des 17. Ihs. Bei Zwingli (Jes. 50, 2) spricht der Herr noch: "Siehe, ich trödne mit meinem gheiß das meer auf" (Luther: "Mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken"), aber auch die Zürcher Bibelübersetzung sagt an dieser Stelle schon längst "trodnen", und heute hören wir sowohl den Bür= der wie den Toggenburger immer sagen "tröchne" auch in nichtzielendem Sinne ("d'Wösch tröchnet") wie in zie= Iendem ("de Luft tröchnet d'Wösch"). Man fühlt bei diesem Zeitwort offen= bar kein Bedürfnis mehr nach einer Unterscheidung, wie "man" heute offen= bar kein Bedürfnis mehr fühlt nach einer Unterscheidung von "hangen" und "hängen". Im allgemeinen ist der Umlaut in unsern Mundarten häufiger als in der Schriftsprache, im Süden häufiger als im Norden, aber feste Regeln gibt es da nicht; darum fönnen wir uns nur an den Sprachge= brauch halten, und der ist nun einmal so. Es wird Ihrem Freunde also schwer fallen, zu beweisen, daß "trödnen" auch schriftdeutsch sei. Wenn Sie gewettet haben, wird er seine Tränen trodnen müssen; wir haben noch nie gelesen, daß Tränen getrödnet worden seien.

# Jur Schärfung des Sprachgefühls

Die 3. Aufgabe bestand darin, folsgenden Satz in Ordnung zu bringen: "Bibliotheken gab es früher nur in einigen Klöstern und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, begannen erst

im 15. Ih. einige weltliche und firch= liche Fürsten solche anzulegen."

Von 16 Einsendern sind 22 Lösuns gen vorgeschlagen worden. Man hat sich viel Mühe gegeben und den Sat